

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Ausgabe: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnementen S. Nauck, Albrechtsberg, Leipzigstr. 77. S. Plag, Pappestr. 10, Steinwenden 10. W. Dammberg, Gießstraße 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition Wallfensau-Buchdruckerei.  
Inserationspreis für die vierteljährliche Zeile oder deren Raum 15 R.-Mk.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühestens werden Tags zuvor erbeten.  
Inserate beiderlei sämtliche Annoncen-Büreau.

N<sup>o</sup> 145.

Freitag den 25. Juni

1875.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 22. Juni.

Unter der Ueberschrift: „Die letzte Landtags-Session und die Ultramontanen“ schreibt die Provinzial-Korrespondenz:  
Die Besprechung über den Verlauf der Landtags-Session, welcher längst an dieser Stelle Ausdruck gegeben worden ist, wird selbstverständlich von der ultramontanen Presse nicht geteilt: es hätte in dieser Beziehung schwerlich so lebhaft und fröhlicher Besprechungen bedurft, wie sie das Hauptblatt der Partei jenen Neußerungen entgegensetzt.  
Wenn das Verdienst an den erreichten Erfolgen dem patriotischen Zusammenwirken der besonnenen Elemente aus allen politischen Parteien“ zugeschrieben worden ist, so konnte hierunter das sogenannte Centrum nicht mitgemeint sein; denn die ultramontane Partei ist eben keine politische Partei, sie ist eine kirchlich-konfessionelle Partei mit kirchlichen Aufgaben und Zielen und unter der festen Herrschaft kirchlicher Gesichtspunkte.  
Es ist, wie kürzlich Bismarck vom ersten Augenblicke erklärte, eine der ungeliebtesten Erscheinungen auf politischem Gebiete, das sich eine konfessionelle Fraktion in einer politischen Versammlung bildet und die Glaubensgenossen aus den verschiedensten politischen Parteien an sich heranzog. Wie sehr in dieser Fraktion das kirchliche Interesse alle politischen Gesichtspunkte verdrängt hat, davon gab die jüngste Session aufs Neue schlagend Zeugnis; namentlich bei den Beratungen über die Verwaltungsreform hat sich das Schauspiel wiederholt, welches im Reichstage bei der Militärfrage so grell hervortrat, daß die einzelnen Ultramontanen Abgeordneten alle ihre früheren politischen Ueberzeugungen in Betreff der staatlichen Fragen verlegten und ihr Verhalten den wesentlichen Staatsinteressen gegenüber lediglich nach dem augenblicklichen Stande des kirchlichen Kampfes richteten.  
Die früheren entschiedenen Konservativen und Aristokraten unter den Ultramontanen, ebenso wie alle rheinische Liberale vereinigen sich mit entschiedenen Demokraten und den äußersten Radikalen zu einer bloß verneinenden Politik auch in Angelegenheiten, die mit den Kirchenfragen nichts zu thun haben. Es liegt daher auf der Hand, daß zu der „Gemeinschaft der Besonnenen aus allen politischen Parteien“, welcher die Früchte der letzten Session zu danken sind, die ultramontanen Abgeordneten nicht gerechnet werden konnten, und es ist geradezu sinnlos, wenn dieselben (in ihrem Blute) es sich mit Entscheidung verhoffen, bei jenen Gesetzen mitgewirkt zu haben.  
Wenn als Grundlage der erreichten parlamentarischen Erfolge vor Allem der läßt parlamentarische Sinn der gro-

ßen politischen Parteien, die Treue und Hingebung gegen den Geist der Verfassung hervorzuheben worden ist, so ist es sicherlich ein vergebliches Beginnen, in der Aufhebung der kirchenspezifischen Verfassungsartikel einen Widerspruch gegen jene Verfassungstreue nachweisen zu wollen. Bei den betreffenden Verhandlungen im Landtage ist mit entscheidendem Gewicht geltend gemacht worden, daß gegenüber der durch das Vatikanische Konklave veränderten Verfassung der römischen Kirche eine Aufhebung der betreffenden Artikel der preussischen Verfassung eine unabweisliche Nothwendigkeit geworden sei, wenn nicht der Sinn und Geist derselben in das Gegenteil verkehrt und die der römischen Kirche gemährte Freiheit zur Gefährdung der staatlichen Freiheit und Selbstständigkeit gemißbraucht werden sollte. Gerade weil der Sinn und Geist der Verfassung auch in dieser Beziehung aufrecht erhalten werden sollte, mußten jene Paragraphen in ihrer allgemeinen, dem Mißbrauche unterliegenden Fassung aufgehoben und die Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche im Geiste der beiderseitigen Freiheit der besonderen Gesetzgebung vorbehalten werden.  
Daß die Abänderung von Verfassungsartikeln an und für sich der Verfassungstreue nicht zuwider ist, geht daraus hervor, daß die Verfassungsurkunde selbst den Weg dazu angegeben hat, und das ultramontane Centrum gerade zählt zu seinen eifrigsten Anhängern einen Abgeordneten, welcher Jahre lang als den werthvollsten Paragraphen der Verfassung den wegen Abänderung derselben erklärte. Die Regierung hat ihrerseits davon nur in Fällen einer unverkennbar staatlichen Nothwendigkeit Gebrauch gemacht. Daß ein solcher Fall gegenwärtig vorlag, darüber waren alle politischen Parteien einverstanden.  
In der entschiedenen Wahrung des Staates gegen die mißbräuchliche Ausbeutung jener vielbelegten Paragraphen hat sich in Wahrheit die Treue gegen den Geist der Verfassung ebenso betätigt, wie in dem rücksichtslosen Zusammenwirken der Parteien zu den einzelnen wichtigen Gesetzen.  
Die Hoffnung aber, daß „die Ausführung der Gesetze dem Vaterlande zum Segen gereichen werde“, bezieht sich in Wahrheit nicht minder auf die kirchlichen Gesetze, als auf die Verwaltungsreformen.  
Nicht den permanenten inneren Krieg“ sollen und werden — so Gott will — jene Gesetze bewirken, sondern die allmähliche Wiederherstellung und dauernde Sicherung des inneren Friedens und die schließliche Verführung des augenblicklich irre geleiteten und erregten Theils der Bevölkerung. In diesem Sinne sind die Gesetze seitens der Regierung vorgelegt, in diesem Sinne dem Landtage zum Abschluß noch in dieser Session dringend ans Herz gelegt worden.

Noch im letzten Augenblicke hat die Regierung gemocht, nicht um einzelner Streitpunkte willen das Zustandekommen jener zum kirchlichen Frieden dauernd erforderlichen Gesetze zu vereiteln, vielmehr dahin zu wirken, daß der Kreis der kirchlichen Gesetzgebung jetzt abgeschlossen und hierdurch der Anlaß zu weiteren erregenden Verhandlungen in künftigen Sessionen möglichst beseitigt werde.  
Auch in diesem Punkte hat sich „das bereitwillig patriotische Zusammenwirken“ der politischen Parteien vollkommen bewährt, — in der gemeinsamen Ansicht und Ueberzeugung, daß die Gesetze eben dem kirchlichen Frieden dienen und dadurch „dem Vaterlande zum Segen gereichen werden“.  
Nicht als ob die Regierung und die Mehrheit beider Häuser auf eine unmittelbare durchschlagende Wirkung der Gesetze gerechnet hätten, — sie mußten sich vielmehr sagen, daß im ersten Augenblicke der Unmuth und die Erregung der ultramontanen Partei gerade um der großen und tiefgreifenden Bedeutung der neuen Gesetze willen sich nur noch steigern würde; aber sie dürften mit gutem Grunde vertrauen, daß gegenüber einer festen und sicheren Ausföhrung der neuen Gesetze die kirchlichen Ueberen eben so wie die katholische Bevölkerung allmählich und in nicht langer Zeit zum vollen Bewußtsein darüber kommen werden, daß sie durch fortgesetzten Widerstand und Troß nur selbst ihre kirchlichen Zustände unheilbar zerrütten.  
Je lebhafter aber dieses Bewußtsein wird, desto mehr wird die katholische Bevölkerung andererseits zu der Erkenntnis gelangen, daß sie auch unter der Herrschaft der jetzigen Staatsgesetze in ihrem römisch-katholischen Glauben und kirchlichen Leben in Wahrheit nicht behindert oder beeinträchtigt wird.  
Unter die Vorträge, welche mit Sicherheit für die nächste Landtagsession erwartet werden, rechnet man eine Städteordnung und einen Gesetzentwurf, welcher zur Ergänzung der Kreisordnung die Kompetenzen der neuen Bezirke- und Provinzialorgane in Bezug auf die Aufsicht über Gemeinden und Kreise regeln soll. Die Provinzialordnung enthält bekanntlich in dieser Beziehung keine speziellen Bestimmungen. Abgesehen von den Polizeiverordnungen, in Betreff welcher sie eine Mitwirkung der Bezirke- und Provinzialräthe bereits vorgesehen hat, ist die Ordnung der Theilnahme an den allgemeinen Landesangelegenheiten seitens der Selbstverwaltungskörper durchaus der Zukunft vorbehalten. Damit nun also an die Stelle der reinen Regierungsbehörden die Selbstverwaltungsorgane bei der Kommunalverwaltung treten können, bedarf die heutige Kreisordnung der stiftlichen Provinzen einer Ergänzung. Und damit festgesetzt werde, wie weit die Kompetenz der neuen Organe in Bezug auf die Städte reicht, müssen entspre-

## Der Kampf um den Rentenan.

Ein heiteres Bild aus erster Zeit. Von Th. Messerer.  
(Schluß.)

Manche Stunde hatte Fräulein Laura unterdessen schon am Fenster zugebracht und „nille Hoffnung im Gesichte“, auf den gewartet, dem sie sich in Liebe zueignete. Schon war die schlimme Kunde auch bis zu ihr gebrungen, daß er die glänzende Uniform wieder ablegen müsse, noch ehe sie ihn darin erlöste, aber auch das konnte sie nicht beilen von ihrer Lebenslust, noch ihrer Zärtlichkeit Abbruch thun. Sie war auch bereit, mit einem verabschiedeten Offizier durch das Leben zu gehen.  
An einem herrlichen Sonntag hatte sie gegen die Mittagzeit kaum den tausendsten Blick auf die Straße geworfen, als sie mit dem Ausruf: „Wie schön hält er doch Wort!“ und die schwärmerischen bleichen Züge von einem Schimmer des süßesten Glücks überzogen, auf den Gang floh und in gebieterischen Tönen nach Rätchen rief.  
Die Gerufe fand bei ihrem eiligen Erscheinen die Thüre zum Empfangszimmer weit geöffnet und sah, wie das Fräulein Bücher, Notenhefte, Modeszettungen und Garderobestücke, die lange unbehelligt nebeneinander auf dem Sopha gehauft, mit energischer Armbewegung hinterwärts und dem verwunderten Mädchen mit besprechender Gestebe ahnenlos zubereitete: „Aufräumen!“  
Dann führte sie in Papa's Zimmer, seinen schwarzen Rock in der Hand und die Witte im Blick, er moze nur schnell den schmierigen alten Schlafrock mit diesem vertauschen.  
„Es kommt der Herr Lieutenant auf Besuch!“ rief sie und stürzte zum Spiegel zurück, jede Locke einer Prüfung unterziehend und bald eine roth, bald eine blaue Schleiße in's Paar fleckend. Während sie dann noch das bezaubernde Kädeln einübte, mit dem sie den Sturm auf sein offener nicht ungerührt geliebtes Herz zu unternehmen gedachte, instruirte sie das Mädchen, wie sie sich zu verhalten habe.

„Der Herr Lieutenant von Sprenger wird sogleich eintreffen. Ich verleihe mit aber, Rätchen, daß du dir die leibliche vertrauliche Miene erlaubst, als würdest du ihn von früher her kennen. Der Herr Lieutenant betritt heute als ein Anderer und in anderem Interesse das Haus, wie vor dem Krieg. Du hast bei dem ersten Besehen, das die Glocke giebt, zu öffnen und ihn zu melben. Aber warte!“ rief sie der hurtig Abgehenden nach. „Wäre es nicht besser, du machtest die Gängehäre ein wenig auf, daß du ihn unten gleich eintreten hörst?“  
Düme sich umzubeden gab Rätchen durch Kopfnicken kund, daß sie den Befehl verstanden und die unerschleierten Andeutungen begriffen habe. Ihr Fräulein anzusehen, vertraute sie sich nicht — in dem feuerrothen biden Gesichte zuckte das verhaltene Lachen in allen Winkeln.  
Schon eine Zeit lang hatte sie aus der halbgeöffneten Eingangsthüre die Treppe hinabgelauscht. Wüthlich raffte sie das eine Schürzenende auf und steckte es in den Mund. Die stoßweise Erschütterung ihres ganzen Körpers verräth, daß die Explosion erfolgt ist und der Pfiffel den Schall zu dämpfen habe.  
Da öffnet sich leise die Salonthüre, aber nur zu einem schmalen Spalt und im Hinteren frägt es heraus: „Nun, Rätchen?“  
Keine Antwort.  
„Was ist's — ist er schon in's Haus getreten?“  
„Oh, schon Lang“, erwiderte die Gefragte halb über die Schulter in langsam dumpfen Lauten.  
Die Salonthüre that sich weiter auf. „Nun, wo heißt er denn?“ erklingt es in scharren Tönen. „Doch du ihn noch nicht auf der Stiege gehört — ihn doch den Mund auf?“  
Rätchen schlief das Mädchen die Wohnungsthüre und tritt in den Gang zurück.  
„Du ich ihn nicht gehört hab'?“ antwortete sie mit übermenschlicher Kraftanstrengung. „Meine liebe Miete,“ hat er gesagt — ich hab's ganz deutlich heraus gehört — wie ihm ich so froh, daß ich wieder bei dir sein kann.“  
„Gemeinheit!“ erwiderte es betretlich und die Salonthüre fällt geräuschvoll in's Schloß.

Rätchen schlüpf in ihre Rüche und auf einem Schmel sitzend, läßt sie ihrer Heiterkeit freien Lauf. Doch während die hellen Nachstrahlen über die von heimlicher Schadenfreude und süßigem Uebermuth leuchtenden Wangen fließen, verliert sich im Empfangszimmer Thräne um Thräne des heißesten Ingrimm und der bittersten Enttäuschung in die gestrichelten Sophasitzen, in denen Laura's verdorrtes Antlitz lange vergraben liegt. Die verwühlten Locken hängen gleich Trauerweiden darüber hin und kein Laut unterbricht die unheimliche Stille in dem weiten Gemach. Endlich läßt das hümmliche Klopfen des empöerten Herzens nach und die Gemichte fällt sich stark genug, um sich mit einer Selbstanlage von dem vernichtenden Schlag und dem Sopha aufzurichten.  
Ich hätte wohl wissen können, daß Art nicht von Art läßt und eine gewöhnliche Natur sich nie verleugnen kann. Aber Papa muß ausziehen, heute noch muß er die Miethe kündigen!“ beschloß sie bebend vor Zorn und sahr wie eine Rachegebtin zum Salon hinaus.  
Wie ganz anders sah es in dieser Zeit im Parterre aus! Der Held von Orleans, der sich unter Frankreich's heiligem Himmel Ehre und Ruhm geholt, sah wieder auf dem alten vertrauten Platzchen in der beglückteren Sonne, wo ihm sein hohes Herzensglück erlöst war.  
Mit aller Jungheit hielt Miete die tapfere Hand aus, daß die das Schwert nicht mehr führen sollte, und rüch-sichtsvoll vernied sie es, den wunden Fieck in seiner Seele zu betühren, denn immer noch floß es wie ein Schatten über das bürliche häßliche Männerantlitz, wenn der glänzenden Kaufbahn gebacht ward, her er ankam, kaum daß er den ersten Schritt auf ihr gethan. Der süßlichste heitere Blick in die bewegten dunklen Augen des kleinen Mädchens an seiner Seite, giebt Zeugnis, daß er mit einer so freundschaftlichen Trösterin seinem Wismuth nicht lange nachhängen und bald ausgeblüht sein wird mit der Wendung, die sein Geschick genommen.  
Sein Erscheinen hatte die ganze Wirtschaft elektrifizirt. Schon in der Rüchehüre hing die Frau Wittelin an, die bloßen Arme und Hände an ihrer Schürze emsig abzurei-

hende Bestimmungen in der in Aussicht genommenen Städteordnung getroffen werden. Die beiden erwähnten Gesetzentwürfe sind also von größter Wichtigkeit. Bei ihrer Durchberatung wird es besonders Aufgabe des Landtags sein, die berechtigte Selbstständigkeit der größeren Städte gegenüber den neuen Aufstrebenden sicherzustellen. Daß der Landtag durchaus gewillt ist, dieser Aufgabe gerecht zu werden, hat er bereits jetzt bei dem Besetze über die Anlegung von Straßen und Plätzen bewiesen, indem er die Städte von mehr als 10,000 Einwohnern, welche zu einem Landkreise gehören, statt unter den Kreisamtsbezügen und in höherer Instanz den Bezirksräthen, unter den Bezirksräthen in höherer Instanz den Provinzialräthen, und ferner die Stadtkreise, statt unter den Bezirksräthen und in höherer Instanz den Provinzialräthen, unter den Provinzialräthen und in höherer Instanz den Handelsminister gestellt hat.

Es verläutet wiederholt, daß die Reichsregierung in der nächsten Reichstagsession beantragen werde, „der deutschen Kommission für die Ausstellung in Philadelphia einen Kredit von 500,000 Mark zur Verfügung zu stellen.“ Hinguzusetzt wird, daß die „übrigen Staaten“ gleiche Kredite bewilligen würden. Unter den übrigen Staaten sind namentlich Frankreich und England zu verstehen, und wer sollte nicht wünschen, daß Deutschland neben diesen Ländern würdig vertreten sei? Ansehnlich dazu genügt sicherlich nicht die in Aussicht genommene halbe Million Mark. Man erinnere sich doch nur, daß die Wiener Ausstellung der deutschen Kommission ungefähr eine Million Thaler, also das Sechsfache, gekostet hat.

Ueber den Termin Bedarfs Zusammentritts des Reichstages ging in den letzten Tagen sich einander widersprechende Angaben durch die Blätter, die alle nur auf vage Vermutungen und Kombinationen zurückzuführen sind. Definitive Anmachungen und Feststellungen haben in dieser Beziehung noch gar nicht stattgefunden und nur obenhin hat man in den betreffenden Kreisen angedeutet, daß wahrscheinlich gegen die Mitte des Monats October die Einberufung erfolgen werde, um sich danach auch gleichzeitig mit der Fertigstellung der in Aussicht genommenen Vorlagen zu richten.

Die offizielle „Wiener Montags-Revue“ schreibt: „Der diesjährige Sommerlauf des Fürsten Bismarck unterscheidet sich von dem vorjährigen Arrangement höchstens dadurch, daß der Kaiser sich eine noch größere Entfaltung von der Gesellschaft anverleiht. Aber wie es in der Natur der Sache liegt, wird auch diese größere Entfaltung nie eine vollständige sein können. Die Vertretung für die auswärtigen und inneren Angelegenheiten des Reiches, sowie im Preussischen Staatsministerium ist genau so geordnet, wie im vergangenen Jahr und enthält absolut nicht Aufwands. Die häuslichen Bemerkungen in der ultramontanen Presse beruhen lediglich auf Selbsttäuschung, sondern haben bezüglich den Zweck, bei den unverständigen und leichtgläubigen Lesern die Meinung wach zu erhalten, daß zwischen dem Kaiser und seinem obersten Rathgeber nicht diejenige Harmonie der Ansichten obwalte, welche doch nach einer dreizehnjährigen Geschichte, wie die Preussische von 1862 bis 1875, seiner Befähigung mehr bedürfen sollte.“

Die Provinzial-Korrespondenz schreibt: „Sowohl die Besuche des Erzherzogs Albrecht bei dem Kaiser von Rußland und bei unserem Kaiser wie auch die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich, welcher in Kurzem eine neue Begegnung unseers Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich folgen wird, dürfen als erneute Bewährung und Bestätigung der engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei kaiserlichen Regierungen gelten, welche seit 1872 die feste Grundlage des europäischen Friedens bilden. Durch die ausdrückliche Entschiedenheit, mit welcher auch von Seiten Oesterreichs in

den letzten Wochen das unerbitterte Festhalten an jener vertrauensvollen Gemeinschaft einer ersten Friedenspolitik auf jede Weise bekundet worden ist, sind die letzten Besorgnisse, welche eine kurze Zeit lang an die europäische Lage geknüpft worden waren, vollends verschwindet worden.“

Das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengebietem ist von Sr. Majestät vollzogen worden.

Leipzig, 22. Juni. In der letzten Zeit wurde im Plenum der ordentlichen Professoren unserer Universität der Antrag eingebracht und freudig angenommen, dem König Albert von Sachsen die Würde eines immerwährenden Rector Magnificus der Universität Leipzig zu übertragen. Der König hatte die Annahme dieses Anerbietens zugestimmt und deshalb begab sich am heutigen Morgen der Rector Magnificus nebst den vier Defakten nach der Sommerresidenz des Königs (Pillnitz), um die beglückliche Urkunde zu überreichen.

Von der französischen Grenze, 19. Juni. Gestern verbreitete sich das Gerücht, in Bayonne sei ein deutsches Kriegsschiff eingetroffen. Obwohl wir an der Richtigkeit dieser Meldung zweifeln, führen wir dennoch herüber. Wir fanden statt des Kriegsschiffes eine kleine Handelsbrigade, welche seit einigen Tagen Holz auslädet. Sie führt den Namen „Karl Franz“ und ist nach den Bayonner Blättern von Danzig am Dienstag in den Hafen eingelaufen. Einige seit Jahren in Bayonne ansässige Spanier bemerkten, daß der „Karl Franz“ seit fünf Jahren das erste Schiff deutscher Nationalität sei, welches in Bayonne Anker geworfen habe.

Solothurn, 22. Juni. Die Regierung des Kantons Solothurn hat neuerdings unter Androhung der gesetzlichen Ahndung den katholischen Geistlichen des Kantons jeden amtlichen Verkehr mit dem Erzbischof von Lausanne verboten.

Paris, 21. Juni. Univers und Frangais beschäftigen sich in letzter Zeit wiederholt mit den bairischen Wahlen. Der letztere gründet große Hoffnungen auf den „Aufschwung der patriotisch-katholischen Stimmung“ in Baiern; das erstere ist nicht ganz zuversichtlich, schmäht die bairischen Patrioten ein wenig wegen Mangel an Energie und Vertrauen und findet selbst in einer Rede, die Pfarrer Weismayer vor Kurzem gehalten hat, Spuren von Entmutigung. Aus dem Frangais erfahren wir nebenbei, daß auch der Dissident Romano binnen Kurzem einen Korrespondenten nach München schicken will; das Terrain interessiert die Herren offenbar sehr.

Portugal. Das Journal do Commercio erzählt, daß der Richter einer kleinen Kommune des Distrikts von Bianna do Castello einer Frau eine Geldstrafe von 30,000 Reis (etwa 130 M.) auferlegt hat, weil sie am Sonntag auf ihrem Felde gearbeitet hatte, und daß am Sonntag darauf bei der Hofmesse der Pfarrer, nachdem er der Frau ihr Vergehen vermiehen, ihr gesagt habe, sie könne die Geldstrafe abgeben, wenn sie auf den Knien in die Kirche rufe und alle Anwesenden um Verzeihung bitte für die Verletzung ihrer katholischen Gesetze. Die Frau hat sich aber geweigert, die Strafe zu bezahlen oder auch die Kirchenbuße zu verzichten. Nun fragt das Journal do Commercio, was wird der Richter und der Pfarrer thun? Sie verhaften? Exkommuniciren? Verbrennen? Das Journal macht den Civil-Gouverneur der Provinz auf solche Fälle aufmerksam, auf die es noch zurückkommen will.

Madrid, 22. Juni. In Folge der Bewegungen des General Tello ist der Eisenbahndienst auf der Route Miranda-Vitoria wieder hergestellt. — Die Belagerung des Forts Mirabel hat sich, wie es heißt, den alfonsoischen Truppen bedingungslos ergeben.

Zafalla, 22. Juni. General Loma wurde von erheblich überlegenen karlistischen Streitkräften angegriffen, hat aber den Angriff stetig abgeschlagen. In Mercedillo

„Dort, Riele, wollen wir unser Nest bauen,“ sagte Sprenger, „richte dich nur rasch darauf ein.“

„Da bleiben wir ja alle Stammgäste aus — prestet's denn gar so stark?“

Während die Wirthe in schmetternem Tone diese Frage aufwarf und, wie überräthlich von dem bevorstehenden Verlust, die fetten Hände zusammenschlug, weiffagte der Wirth: „Den alten Registrator triffst der Schlag!“ Sein Schmunzeln war wie weggeblasen und er ließ das Rappchen schneller durch die Finger laufen.

Geschäftig aber trat Rätchen unter dem Riechern des Hundepersonals aus ihrem Nest her vor und stellte sich in einem tomschen Knig dem angehenden Herrn Eisenbahn-Direktor und seiner künftigen Frau Gemahlin zur Disposition.

„Sollten die Herrschaften etwa eine Köchin brauchen — ich hab' schon aufgefunden!“

Ueber das ganze wide Gesicht lachend, schielte sie nach der Stubendecke.

Der Rath der Stadt Dresden hat, nach der „Westf. Zeitung“, an den Magistrat von Detmold einen Beitrag von 200 Mark zur würdigen Ausschmückung der Stadt bei dem bevorstehenden Feste der Enthüllung des Hermanns-Denkmal's gefordert. Es soll für diese Summe nun eine besondere Festzeit zu Ehren Dresdens hergesehlet werden.

Potsdam, 22. Juni. In dem Prozesse wider die Wälscherin Louise Rieff und Genossen wegen Betruges sind heute von dem hiesigen Kreisgerichte die Angeklagten Frau Rieff und die Wittfrau Rauch je zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Schwärmer Ritzmann zu 6 Monaten Gefängnis und einem Jahr Ehrverlust, Frau Ritzmann zu 9 Monaten Gefängnis und einem Jahr Ehrverlust, die Rieffmann'schen Eheleute je zu 2 Jahren Ge-

treten die Karlisten ziemlich zahlreich auf; in der Nähe von Vitoria stehen Regierungstruppen und Karlisten ganz nahe einander gegenüber.

**Nus Halle und Umgegend.**

Am 7. August wird hier eine Provinzial-Ferdepescha und eine Hundeaussstellung, veranlaßt vom Thüringischen Reitvereine, stattfinden.

Wie wir hören, hat die Magdeburg-Hallerstädter Eisenbahn im Jahre 1874 3-4 Procent verdient; die zur Verteilung gelangende Dividende wird zwischen 2 1/2 bis 3 Procent betragen.

**Civilstands-Register der Stadt Halle.**

Meldung vom 23. Juni.

Eheschließungen: Der Bäcker und Rentier L. G. A. Döhler, (Mittelstraße 14) und G. F. B. Gsch. Weidner geb. Prager, (Sopfenstraße 17).

Geboren: Dem Schneidermeister K. A. A. Häblich ein S., (Schulberg 2). — Dem Kaufmann L. Große eine T., (Danz 25). — Dem Handarbeiter G. E. Schumann eine T., (H. Ulrichstraße 12). — Dem Dachdeckermeister S. Schröder eine T., (Feldstraße 5). — Dem Handarbeiter A. Banke eine T., (gr. Wallstraße 10). — Dem Polizey-Sergeanten G. F. Horn ein S., (Weitestraße 4). — Dem Schlosser F. G. Weitzing ein S., (Mühlweg 26). — Dem Postkassierer W. A. Dömel ein S., (Weitestraße 37). — Dem Schieds R. Pusch ein S., (am Kirchhof 21). — Dem Restaurateur L. Schöllner ein S., (an der Schlemme 3).

Gestorben: Die geschiedene Friederike Ruz geb. Hetschel, 72 J. 1 M. 23 T., Unterleibesleiden, (Grundstraße 3). — Dr. Fuhrer Andreas Pallas, 68 J. 10 M. 9 T., Blasenleiden, (Zentzerstraße 5).

**Das Johannisfest.**

Die Feyer des Johannisfestes ist nicht nur über ganz Deutschland die tief in die Schweiz und Frankreich hinein, sondern auch über England, Dänemark und Schweden (wo es Mittsommerfest genannt wird) verbreitet. Zwar ist die festliche Auszeichnung des Tages nicht überall dieselbe, doch ist sie aller Orten deutlich erkennbar, denn noch nirgends im weiten deutschen Reich ist sie wie in unserm Halle und in unserer ganzen Gegend zu einem mächtigen Namen, einem bedeutungslosen Nichts herabgesunken. Bei uns freilich beschränkt sich die Johannisfeier beinahe ausschließlich darauf, daß die Pausen am Vormittag des 24. Juni gewohnheitsmäßig von feierlichen Dorfinsidern die so nützlichen „Johannis-Ramilien“ laßt.

Das Johannisfest wurde schon von unseren heidnischen Vorfahren gefeiert als das „Fest der Sommerernte“, welches den Germanen, Kelten und Slaven gemeinam war. Wie bedeutend dasselbe gewesen, geht aus den Predigten der Heidenbekehrer und frühesten Bischöfe hervor, welche vergeblich dagegen eiferten. Die christliche Kirche, welche sich daher diesen Kultus zu Nutze und weidete den Tag der Sommerernte (nach damaliger Annahme der 24. Juni) zum Geburtsfest des Täufers Johannes. Wie schon das Geburtsfest Christi auf das heidnische Weidnischfest übertragen wurde, so fand auch das Sonnenwendfest, welches der Sonne in ihrer höchsten Kraft und dem Feuer in seiner zweifachen Erscheinung als himmlisches und irdisches galt, in den christlichen Vorstellungen von Johann dem Täufer als „Leuchte der Wahrheit“ so passende Anhaltspunkte, daß es der Kirche leicht wurde, der heidnischen Feyer eine christliche Deutung unterzulegen und das es jetzt ununterbrochen ist, das Ursprüngliche aus der Verhüllung, die es erhalten, herauszufühlen. Zahlreiche abergläubige Johannis-Gebräuche und Johannisreden aber sind un verändert ge-

fänglich und 2 Jahren Ehrverlust, der Hofbedienten Hoffmann zu 6 Monaten Gefängnis und das Dienstmädchen Reinhardt zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Schmiedemeister Ritz wird freigesprochen.

Die Reblauskrankheit macht in Frankreich weitere Fortschritte. Wie schon neulich erwähnt, ist jetzt auch der Weinberg „Meboc“ von dem Uebel ergriffen. Wir überreiben keineswegs — erklärt ein des Weinbaus kundiger in einem pariser Blatte — wenn wir sagen, daß Frankreich mit dem bairigen Verlust eines Drittels seines Weinertrages bedroht ist.

Ueber San Francisco kommt die Nachricht von einem Erdbeben, welches in der Nacht des 28. März 1874, die größte der Loyalty-Inseln bei Neucaledonen, erschütterte und sich am folgenden Tage mit Schwärmen, am Abend des 30. mit stärkeren Stößen wiederholte. Viele Gebäude wurden beschädigt und eine hohe Woge, welche auf das Erdbeben folgte, schwemmte drei Dörfer weg, deren Einwohner zum großen Theil umkamen.

Ans Dußki wird gemeldet, daß die große Feuersbrunst, die in der Nacht am Freitag in einem Spinnstoffscheider in Chamberfret ausbrach, sich als weitergehend erwiesen hat, als anfänglich geglaubt wurde, und erst gelöscht werden konnte, nachdem über 50 Wohnhäuser und viele andere Gebäude, darunter eine große Kirche, in Asche gelegt worden. Der angestrichelte Schaden beläuft sich, ungefähren Schätzungen nach, auf über 100,000 Rthl. Die Wohnhäuser, deren Inassen Handwerkerfamilien bilden, waren größtentheils unversichert. Die Noth unter den Abgebrannten ist so groß, daß sofort eine öffentliche Subskription für dieselben ins Werk gesetzt wurde. Menschenleben sind bei der Brandkatastrophe nicht verloren gegangen, dagegen sind drei Personen dem Tode des heißen Wählers, der in Strömen durch die Straßen rann, erlegen, während hiefigen andere aus verschiedenen Ursachen in die Dabliner Hospitäler aufgenommen werden mußten.

bleben, so daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß auch solche Ceremonien, die eine christliche Färbung tragen, wie das Johannistfeuer und das Johannistbad, heidnischen Ursprungs sind.

Wir lassen einige Volksgedächtnisse und Sagen, die sich an das Johannistfest knüpfen, hier folgen. In Thüringen und im Riesengebirge blühen in der Johannistnacht die Schäfte in den Bergen. Wer Anlage zum Schäftegehen hat, verläßt da sein Glück. Verwünschte Jungfrauen allerwärts hatten in der Mittagsstunde des Johannisttages ihrer Erlösung. In der Mark Brandenburg hört man in den Städten, die einst in die Seen versunken sind, die Glocken läuten. Farrenjamen, Kreuzkraut und noch andere Pflanzen, die zu allen Unternehmungen Glück bringen, bescheiden in unserer Gegend der Kamilleher, der alle Patienten gesund macht, müssen am Johannisttage gewonnen und die in früherer Zeit so berühmte Wünschelruthe muß in der Johannistnacht geschnitten werden. Am Rhein bindet man Strohfleite um die Obstbäume, damit die Früchte nicht unreif abfallen. Uebrigens ist die Johannistnacht gleich der Walpurgisnacht eine Geistesnacht, wozwegen an manchen Orten auch Kreuze an die Thürten gemacht werden, damit die Hiren dem Vieh nicht schaden und überhaupt ihren Spul nicht treiben können.

Auch ist die Johannistnacht eine geeignete Zeit in die Zukunft zu blicken. In England und in manchen Gegenden Deutschlands sitzen diejenigen Personen, welche im nächsten Jahre sterben werden, in der Witternachtsstunde in ihren Reichthümeln. Wer neugierig ist und hingehet, sieht sich selbst sitzen, fällt sofort um oder wird krank vor Schreck, sitzt dann und — die Prophezeiung ist eingetroffen. Man hätte sich daher weislich vor der Probe und begnügt sich überall mit dem Glauben.

In Hessen zupfen die Mädchen die Straußenblüthen aus der Johannistblume (auch Kellerblume, große Wucherblume, Ochsenauge ic. genannt) und sprechen dabei in einer gewissen Reihenfolge die Namen der verschiedensten Stände. Der Stand, der bei der letzten Blüthe genannt wird, gilt als derjenige, dem der zukünftige Ehegatte angehört. Die Mädchen, die ihren Geliebten im Traume sehen wollen, winden am Abend vor Johann einen Kranz aus neuerlei Blumen und legen ihn unter Kopfkissen. Die schwedischen Mädchen thun dasselbe, und die Deutschholländerinnen umwickeln die Hand mit einem weißen Tuche, wenn sie die Blumen zum Kranze pflücken, waschen darauf die Hand mit Thau und tragen die Blumen nach Hause, ohne daß ihnen Jemand beggucken darf. Im sächsischen Voigtlande pflücken die heimatverlassenen Mädchen in der Mittagsstunde zwischen 11 und 12 Uhr neuerlei Blumen, wobei aber Storchschnabel, Raute und Weide nicht fehlen dürfen, weichen zum Winden einen Faden, den sie selbst in der nämlichen Stunde erst gewickelt haben und werfen den Kranz, sobald er fertig ist, rückwärts auf einen Baum. So oft der Kranz geworfen wird, ohne hängen zu bleiben, so viele Jahre muß das Mädchen noch warten, ehe es heirathet. Alles dies muß aber vor 12 Uhr und stillschweigend geschehen, denn Schlag zwölf ist alle Prophezeiung vorüber. Stimmt das Orakel übrigens für die Voigtländischen Mädchen, so müste es für die Halle'schen auch zutreffend sein. Wir wollen indeß die heimatverlassenen Schönen unsern engeren Heimathes keineswegs zum Aberglauben und zu abergläubischen Spielereien hiernit anregt haben; bei uns ist ja auch das weibliche Geschlecht gar nicht neugierig.

Ein deutscher Erfinder.

Aus München kommt die Nachricht von dem Tode Wilhelm Bauers. In ihm verliert Deutschland einen seiner größten Erfinder, dem es nun — da er ja todt ist — nicht mehr an allerseitiger Anerkennung fehlen kann. Wilhelm Bauer wurde am 23. December 1822 in Dillingen bei Augsburg als der Sohn eines bairischen Wachtmeisters geboren. Als Kind genöth er nur eine geringfügige Schulbildung und erlernte später das Drechslerhandwerk. Dasselbe sagte seinem lebhaften Temperamente, seinem Eifer und jedoch durchaus nicht zu, und so trat er denn mit sechzehn Jahren in die bairische Armee. Bei der Artillerietruppe wurde Bauer mit dem Fundamente des mathematischen Wissens vertraut, welches er mit rastlosem Eifer zu erweitern suchte. In Unabhängigkeitskriege Schelling-Hofmanns gegen Dänemark (1849) fand Bauer mit solcher Begünstigung auf Seite des „verlassenen“ Bruterflammes, daß er als Freiwilliger den Reichen der schleswig-holsteinischen Kämpfer sich angeschlossen. In den einzelnen Kriegspausen lag Bauer wieder seinen Studien ob oder gab sich dem Genusse der Natur hin. Besonders gerne weilte er am Strande des Meeres und sah dem Spiele der Seehunde, ihrem Auf- und Untertauchen zu. Und nach seinen eigenen Erzählungen weckte dieses Spiel in ihm den Gedanken der Erbauung eines Schiffes, welches, gleich dem Seehunde sich leicht unter dem Meere bewegen könne — es war dies die schöpferische Idee der unterseeischen Schiffsahrt.

Mit großen Mühen und Anstrengungen konstruirte Bauer ein kleines Modell zur Verwirklichung seiner Idee, und dasselbe fand so viel Anhang, daß die Offiziere und die Mannschaft der Besatzungs-Armee eine Subskription einleiteten, deren Ergebnis hinreichend, ein kleines Schiff zu bauen. Mit demselben unternahm Bauer, begleitet von zwei wackeren Matrosen, zehn unterseeische Fahrten mit günstigem Erfolg. Da das Schiff indeß mit den bescheidenen Mitteln hergestellt war, wurde es bei der zehnten Fahrt led und sank auf den Grund der Ostsee. Es war dies am 1. Februar 1851 um 9 Uhr Morgens. Man kann sich wohl die Angst der am Meeresstrande auf das Wieder-aufstehen des Schiffes harrenden Offiziere und Soldaten denken, nimmermehr aber die furchtbare Lage vergegenwärtigen, in welcher sich Bauer und seine zwei Gefährten befanden.

Durch volle sechs Stunden befanden sie sich in der mit komprimirter Luft gefüllten, ganz abgeschlossenen Kammer des Schiffes, wozu kein Wasser zu bringen vermochte; sie schienen ohne jede Hoffnung auf Rettung. Da kam Bauer ein glücklicher Gedanke. Er dachte, daß, wenn er plötzlich der großen Menge stark komprimirter Luft einen bestimmten Ausweg erschließe, dieselbe mit Macht ausströmen werde. Nach geeigneten Vorbereitungen brachte er den Matrosen Friedrich Witt zunächst an die kleine, mit Glas dicht geflossene, nach oben geleitete Luke der Luftkammer. Im entsprechenden Moment öffnete Bauer die Luke und zuerst Witt und dann er und der zweite Matrose wurden, wie er selbst angab, gleichwie Champagnerpfosten in die Höhe getrieben, so daß sie glücklich an die Oberfläche des Meeres kamen. Es war dies um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Das Schiff, welches er „Brantonger“ genannt hatte, war natürlich verloren, aber die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich doch auf den jungen genialen Erfinder, und König Ludwig von Baiern, sowie der Prinz Albert von England gewährten ihm solche Unterstützung, daß er ein neues Modell bauen konnte, welches auch vom Kaiser von Preussien beauftragt wurde. Dasselbe sollte in großem

Maßstabe für die österreichische Marine ausgeführt werden; das Projekt scheiterte aber an den Geldverhältnissen, von denen Oestreich damals bebrängt war. Als während des Krim-Krieges die englische und französische Flotte Kronstadt belagerte, erhielt Bauer vom Großfürsten Konstantin die Einladung, sofort nach Rußland zu kommen und ein Schiff zu bauen, welches gegen die Belagerer zur Anwendung zu kommen hätte.

Das Schiff wurde vollendet, als eben der Friede geschlossen ward. Gleichwohl unternahm Bauer nach 120 unterseeische Fahrten. Es war ihm für seine Leistung ein großes Honorar ausgesetzt worden; da er sich aber den Anforderungen forumpirter russischer Beamter, die ihn in schamloser Weise auszunutzen suchten, nicht Folge leistete, wurde er vielfachen Intrigen ausgesetzt und mußte fast ständigen Fußes unter dem Schutze des bairischen Gesandten Rußland verlassen.

Er weilte dann wiederholt in London und ging endlich nach München, wo er eifrig seinen Selbststudium oblag. Im Juni 1863 wurde sein Name wieder allgemein genannt, als er in der Geschichte der Technik sensationelle Verdienste der Hebung des im Bodensee versunkenen Dampfers „Cyruwig“ vollzog. Damit hatte er sich wohl Namen und Ehre, leider aber auch ein schweres nichtiges Leiden zugezogen, welches sich mit den Jahren stets verschlimmerte. Gelähmt und der Sprache verlustig, verbrachte der Unglückliche, dessen Geist trotz körperlicher Mängel ungedochend blieb, seine endlos langen Tage im Lehnstuhl, von einer kleinen Pension, die ihm König Ludwig gewährt hatte, lebend.

Noch einmal, ehe sein Geschick sich ganz veräußerte, fiel ein heller Sonnenschein des Glückes auf Bauer. Die Kunde seiner Lage hatte durch die „Gartenlaube“ weite Verbreitung gefunden, und das deutsche Volk beehrte sich, seinem genialen Sohne eine Ehrengabe zu widmen, die ihn das Leben soweit zu verüßen vermochte, als es bei seinem Zustande eben anging. Am 20. Juni Nachmittags ist Bauer gestorben. Ihm gingen im Tode vier hoffnungsvolle Kinder voran. Er läßt eine Wittve und einen Bruder zurück, welcher letzterer sich in Wien als Maler und Lithograph eines geachteten Namens erfreut. (H. Fr. Pr.)

Kunst-Ausstellung.

Anfang Donnerstag den 24. d. Mts. im Stadt-gymnasium täglich von 10 bis 6 Uhr. Sonntag während der Kirche geschlossen. Der Vorstand.

Table with columns for departure (Abgang) and arrival (Ankunft) times for various stations including Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, and Künau.

Allgemeiner Postverein.

Kraft des am 9. October 1874 zu Wien abgeschlossenen allgemeinen Postvereinsvertrages ist das Porto für den Verkehr mit sämmtlichen Ländern Europas, ferner mit dem asiatischen Rußland, der asiatischen Türkei, mit Aegypten, Arabien, dem Sudan, Algerien und Marokko, sowie mit den Vereinigten Staaten von Amerika auf folgende Einheitspreise normirt worden:

- 1) frankirte Briefe: 20 Pfennig für je 15 Gramm;
2) Postkarten: 10 Pfennig für jedes Stück;
3) unfrankirte Briefe: 40 Pfennig für je 15 Gramm;
4) Druckfachen, Waarenproben, Geschäftspapiere: 5 Pfennig für je 50 Gramm.

Diese Portofläße treten vom 1. Juli 1875 ab in Anwendung, ausgenommen jedoch den Verkehr mit Frankreich und Algerien, bezüglich dessen es für das Halbjahr bis zum Ende December 1875 noch bei den bisherigen Portofläßen verbleibt.

Im Verkehre mit Preussisch-Preußen, Ungarn, Rumänien und Belgien werden die bisherigen maßigen Taxen, insbesondere von 10 Pfennig für frankirte Briefe, 5 Pfennig für Postkarten, 3 Pfennig für Druckfachen auch ferner beibehalten. Berlin W., den 20. Juni 1875.

Der Reichspostamt.

In Vertretung: gez. Delbrück.

Fahrpost-Abkommen mit Ostindien.

Mit der Postverwaltung von Ostindien ist wegen Herstellung eines gegenseitigen Austauschens von Päckchen unter dem 15/23. April ein Abkommen getroffen, welches am 1. Juli in Kraft tritt. Von diesem Termine ab können gewöhnliche Pakete bis zum Gewichte von 22 Kilogramm nach dem ganzen Festlande Vorder-Indiens und nach Britisch Birma abgehandelt werden. Die Beförderung geschieht über Triest und Alexandria. Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto beträgt in Deutschland allgemein und ohne Rücksicht auf die Entfernung eine Mark für je 500 Gramm oder einen Theil von 500 Gramm. Die Pakete und die Begleitadressen müssen den Bemerk. über Triest tragen. Die Beförderung der Pakete unter Weisung der Postverwaltung ist nicht zulässig. Ueber die weiteren Bedingungen gehen die Postanhalten auf Westrasien Auskunft. Berlin W., den 19. Juni 1875.

Kaiserliches General-Postamt.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, zum 1. Juli zu vermieten. Karlstraße 9.

Gr. Ulrichstraße 23 ist die II. Etage, bestehend in 4 St., 2 K., 1 R. und sonstigem Zubehör, zum 1. October zu beziehen. Näheres beim Wirth, I. Etage.

Die zweite Etage in meinem Hause, Margarethenstraße 2, am neuen Gymnasium, ist am 1. Juli zu vermieten und zu beziehen. 2 gr., 1 K., Küche, 3 R., Küche u. Zubehör zu vermieten u. 1. October zu beziehen. H. Wallstraße 6, 1 Tr.

In meinem neubauten Hause Marienstraße Nr. 8 sind mehrere Wohnungen, getheilt in 2 bis 4 Zimmer, ferner mit allem Zubehör, zu vermieten und Miethpreis c. zu beziehen, ebenso 3 kleinere Wohnungen.

Das Nähere zu erfahren in meiner Wohnung, Neugasse 14, oder zwischen 6—7 Uhr Abends auf dem Bauplatze selbst.

Ind. Sped.

1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche mit Wasserleitung und allem Zubehör ist sogleich zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Unterstraße Nr. 6, 2. Etage vor dem Sienhof.

Ein Logis, Stube, K., Küche nebst Zubehör, ist für den Preis von 65 R. zum 1. Oct. zu vermieten Vortheilstr. 8.

Mit Weibung der Straßenreinigung vermietet an zwei einzelne Leute Stube, Kammer und Kochgelegenheit lange Gasse 31.

Anständige Familienwohnungen zu 36 und 54 R. zu vermieten, 1. October zu beziehen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Stube, Kammer, Küche zum 1. Juli zu verm. Näheres zu erf. Bahnhofstraße 10.

Fremdlich möblirte Stuben zu vermieten Marktplatz 5.

Feines Garconlogis gr. Ulrichstr. 49, I. Kleine möbl. Wohnung zu vermieten alte Promenade 26.

Möbl. Stube u. K., mit Gartenpromenade, sofort zu vermieten am Geißhof 13.

Gut möbl. Zimmer, auf W. mit Kost, sofort 1. Juli zu beziehen H. Brauhg. 15, II. Etage.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett ist zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Leipzigerstraße 66, Eig.-Gesch.

Eine möbl. Stube ist zu vermieten gr. Ulrichstr. 33, bei Seife.

Fein möbl. Stube mit Kammer zu vermieten Geißstraße 67, im Laden.

Fein möbl. Zimmer zu verm. alter Markt 7, part.

Kleine möbl. Zimmer mit Bett zu vermieten gr. Steinstraße 32 b.

Fein möblirte Zimmer zu vermieten Steinthor, Grünstraße 2, 2 Tr.

Fein möbl. Stube mit Schlafkabinett sofort zu beziehen gr. Wärfstr. 3, II.

Anst. Schlafstelle m. K. Grafweg 4.

Anst. Schlafstelle m. R. gr. Ritterg. 2, H. I.

Anst. Schlafstellen m. R. Bodschürmer 2.

4 anst. Schlafstellen m. R. (Gartenoffice), am liebsten an Pers., die sich zusammen passen. Zu erfragen Leipzigerstraße 81.

Eine einzelne Dame sucht zum 1. October 2 Stuben u. Nr. B. P. Exped.

Gesucht von einem pünktlich zahl. Miether eine Wohnung von 2 St., 2—3 R. u. Zub., oder 3 St., 1 R. u. 3. p. 1. Oct. in Nähe d. Leipz. od. Steinth. Off. n. entg. Herr Kaufmann Sperling, Leipzigerstraße 27.

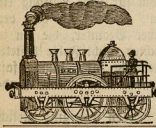
Ein paar kinderlose Leute suchen 1. Oct. eine Wohnung von Stube, K., R. Gefällige Offerten bittet man niederzulegen bei Herrn Böttchermeister Noth, Kutschgasse 3.

Eine Wohnung von Stube, K., R. u. von einem jungen Beamten zum 1. Oct. in der Nähe der Bahn gesucht. Offerten unter G. R. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Niederlagsraum zu mieten gesucht. Näheres gr. Ulrichstraße 23.

# Gummischläuche

zur Wasserleitung nebst dazu gehörenden  
**englischen Patent-Wasserbrausen**  
 empfehlen billig  
**Eulner & Lorenz,**  
 Gummi- u. Guttaperchawaaren-Fabrik.



**Nur Extrafabrik nach Chale**  
 am Sonntag den 27. Juni  
 sind noch Billets à 1 Thlr. 5 Sgr., Kinderbillets  
 à 15 Sgr. an den bekannten Stellen zu haben.

**Salzbutter,**  
 frisch und feinschneidend, 10 Sgr. das  
 Pfund bei  
**Ernst Ochse,**  
 Leipzigerstraße 97.

**Cuba-Cigarren,**  
 in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**C. Rothenburg,** Köhligplatz 6.

Einigen Böden  
 Nordhäuser Waffeln und Ambalema-  
 Cigarren offerirt pr. Wille 6 1/4 %  
**J. H. Keil,** gr. Klausstr. 39.

ff. Salzbutter, à 11 1/2 Sgr.,  
 Schmelzbutter, à 8 und 10 Sgr.,  
 Feinstes Fett, à 8 1/2 Sgr.,  
 Beste Vollerlinge, à Stück 6 Sgr. empfiehlt  
**C. Klepzig,** Harz 25.

Feinstes, für die Küche präparirtes  
 Van. im Ganzen und Einzelnen bei  
**Fr. Schlüter Söhne,**  
 Merseb. Chaussee u. Königsstr. 12.

ff. Waschseifen ein gross & ein detail  
 empfiehlt **G. Blossfeld,** Heubüchstr. 12.

Ein ganz neues Aquarium mit Spring-  
 brunnen und Terrarium, in einem Garten  
 passen, ist preiswerth zu verkaufen  
 alter Markt 7, 2 Tr., rechts.

Ein Wohnhaus mit schönem Hof und  
 großer Veranda, in hantlichem Zustand, ist  
 zu verkaufen, dasselbe eignet sich zu jedem  
 Geschäft. Reelle Selbstkäufer erfahren das  
 Nähere in der Exped. d. Bl.

**Eine Restauration**  
 mit Materialwaaren-Geschäft (Schauhaus),  
 ist bei 2000 % bis 2500 % Umzahlung zu  
 verkaufen. Wo? sagt **Adolf Mosse** hier,  
 Brüderstraße 14.

Ein herrschaftliches Haus am Königsplatz,  
 mit Thoreinfahrt, Stallung, großem Hof und  
 Garten, soll sofort gem. Umständen halber un-  
 ter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft  
 werden. Weitertraf 2000 %

Offerten unter N. N. 7414 niederzulegen  
 in der Annoncen-Expedition von  
**J. Bard & Co.,** gr. Ulrichstraße 47.

Ein Haus mit Hof, mittelgroß, rentirend,  
 ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt Herr  
**Sahwaldt Berger** am Markt.

**Auction.**  
 Freitag den 25. Juni c. Nachmittag  
 3 Uhr verleihere ich im Auctions-Local des  
 Königl. Kreisgerichts: 2 Kisten Büchlinge,  
 3 Sack Rüsse und einige Möbel.  
**W. Glitz,** ger. Auct.-Commissar.

**Wagen-Auction.**  
 Sonnabend den 26. Juni Vorm. 10 Uhr  
 verleihere ich im Gasthof zu den drei  
 Ringeln Klausdorferstraße alhier:  
 Eine gute Droschke und einen einpän-  
 ner Leierwagen. **J. H. Brandt.**

Ein gut erh. birt. Kleidersecretär zu lau-  
 fen gesucht gr. Ulrichstraße 14, 2 Tr.

Ein kupferner Kessel, eine Schlachtwanne  
 u. dergl. mehrere Hausgeräthe zu verkaufen  
 an der Moritzstraße 5, Hof, 2. Eing., 1 Tr.

Gute neue Betten für 17 % zu verlan-  
 gen gr. Ulrichstr. 47, drei Treppen, rechts,  
 (alter Dessauer).

2 birt. Kommoden, 6 Fische verk. Stg 17.  
 Dasselbe ein Tischlergeselle gesucht.

**5000 Thlr.**  
 5000 Thlr. sind sofort, jedoch nur auf  
 erste gute Hypothek auszuliehn. Zu erfragen  
 in der Annoncen-Expedition von **J. Bard**  
 & Co., gr. Ulrichstr. 47.

Lager selbstgefertigter Sophas u. Ma-  
 tragen bei **G. Franendorf,** Schulgasse 2a.  
**Sophas, Matragen, Bettstellen** verkauft  
 wegen Umzug billig. Zeit, Geisstr. 24.

**Gr. Steinstraße 32b**  
 empfiehlt kräftigen **Wittagstisch.**

Als **Schneiderin** in und außer dem Hause  
 sowie auch für Maschinen-Steperei empfiehlt  
 sich besonders Damen, welche auf gute Arbeit  
 reflectiren. **Th. Nabe,** Manergasse 12, I.

**Weißnäharbeiten** aller Art w. sauber u.  
 schnell angefertigt. Näh. Heubüchstraße 11.

**Techniker**  
 gesucht für Reise und Montirung. Persön-  
 liche Vorstellung erforderlich. Offerten unter  
**B. D.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Durchhalter gesucht,**  
 welcher wohnlich in technischem Geschäft ob.  
 Maschinenfabrik thätig war, im Corresponden-  
 zieren tüchtig, zur kaufmännischen Leitung des  
 Geschäfts geeignet. Energie und Thätigkeit  
 Hauptbedingung. Offerten unter **A. B. 10**  
 in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein Zeichner,**  
 wohnlich Maurer, wird gesucht. Offert.  
 sub H. 5840 b sind bei **Haasenstein &  
 Vogler,** Halle a/S. niederzulegen.

**Austreicher gesucht.**  
 Zum sofortigen Antritt bei dauernder und  
 lohnender Beschäftigung werden 5-6 Zel-  
 sarbe-Austreicher (Maler) gesucht von  
**F. Zimmermann & Co.**

2 gute Metalldreher finden Beschäftigung  
 in der Gebälgererei **Grasweg 14.**

**Zimmergesellen**  
 finden noch dauernde Beschäftigung bei  
**Paul Scharre,**  
 Klausdorferstraße 10.

Stellmachergesellen auf Kästen sucht  
**G. Gebhardt,** Steindweg.

**Tüchtige Mauergesellen**  
 finden dauernde Arbeit bei  
**G. Fuhrmann,** Magdeburgerstr. 31.

Ein **Torfmacher** wird gesucht Klausdor-  
 ferstraße 23. **G. Walter.**

2 **Ziegelstreicher** und 1 **Burische** gesucht  
 in der **Kirchner'schen** Ziegelei.

Bei 1 Pferd und zur Hausarb. ein Mann  
 gesucht Klausdorferstr. 15.

Ein **Ameise** für ein Pferd wird gesucht  
 gr. Berlin Thor zw. 2 u. 3.

Einem **Lackirer-Gehülfen** auf dauernde  
 Arbeit und einen **Lehrling** sucht  
**G. Gemme,** alte Promenade 26.

1 ordentl. **Handlanger** sofort gesucht  
 H. Klausstr. 13 p.

**1 gewandter, gut empfind-  
 licher Kellner** findet in einem  
 frequenten Lokal lohnende Stellung durch  
 das Arbeits-Nachweisbureau H. Klaus-  
 dorferstraße 4.

Ein Mädchen v. 16-17 Jahren od. ältere  
 Frau für den ganz. Tag gef. Bahnhöfstr. 5.

Ein **jüngeres Mädchen** im Nähen und  
 Handarbeit erf., erhält bei einer feinen Herr-  
 schaft 5. 2 Kindern nach Weisensels gute  
 Stelle. 1 anst. junges Mädchen in alter  
 Handarbeit sowie Schneidern u. Plätten erf.,  
 sucht als Dausler oder seines Stubenmädchens  
 Dienst durch

**Emma Lerche,**  
 gr. Klausstr. 28.

# Wichtig für Damen

find die in der Wiener Weltausstellung preisgekrönten  
**Imitations- und echten Haarpöffe,**  
 sowie auch alle anderen **Frisurwaaren** nach der neuesten Facon ausgeführt, welche  
 ich während meines hiesigen kurzen Aufenthaltes zu stauend billigen Preisen verkaufe.

- Ein **Diadem-Zopf** echter Haare nur 4 Mart,
- 1/4 Elle langer Zopf echter Haare nur 6 Mart,
- 1 Elle langer Zopf echter Haare nur 10 Mart,
- 1 1/2 Elle langer Zopf echter Haare nur 12 Mart,
- 1 1/2 Elle langer Zopf echter Haare nur 15 Mart,
- 1 1/2 Elle langer Zopf echter Haare nur 18 Mart,
- Ein **Mojaritz-Zopf**, an Bändern zu tragen, nur 6 Mart,
- Ein echter **Haar-Chignon**, zur Mojaritzfrisur unentbehrlich, nur 5 Mart,
- Ein **Voden-Chignon** echter Haare (30-35 Locken), nur 8 Mart,
- Ein **Voden-Chignon** echter Haare (20-25 Locken), nur 6 Mart,
- Schnacht-Voden** in allen Schattirungen, à Stück nur 1 Mart 50 Pf.,
- 4 Lotz **Wirrwar** werden für nur 2 Mart zu einem Zopf gefast.

**Garantie für echtes Menschenhaar.**  
 1 Elle langer **Imitations-Haarpöffe**, 1. Qual. nur 3 Mart,  
 1 1/2 2 Mart,  
 Große Auswahl von **Chignons**, à Stück 2 Mart bis zu 6 Mart.  
**Wiederverkäufer extra Rabatt.** Postaufträge werden genau nach Muster effectuirt.  
 Achtungsdoll

**M. Freiberg,** Haarkünstler aus Wien.  
 Leipzigerstr. 104, Hotel „gold. Löwe“, 1. Etage, Zimmer Nr. 6.

**Café David.**  
 Freitag den 25. Juni **grosses Abend-Concert**  
 von der ganzen Kapelle des Herrn Musikdirector Fr. Menzel.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Nlg.

**Restaurant Rejall, Sophienstr. 1,**  
 in nächster Nähe des Stadt-Gymnasiums  
 empfiehlt seinen freundlich gelegenen Garten zur gefälligen Benützung.  
**Warme und kalte Speisen. Bier auf Eis.**

Ein ordent. Mädchen sucht zum 1. August  
 Frau **Malwine Schaf,** Mühlgraben 3.

Ein ordentlich junges Mädchen für einen  
 leichteren Dienst wird gesucht. Näheres  
 gr. Schlam 9.

**Lücht. Köchinnen, Haus-  
 u. Küchenmädchen** fin. b. h.  
 Lohn sofort und später Stellen durch  
 Frau **Deharade,** gr. Schlam 10.

Ein junges Mädchen zur Aufwartung pf.  
 Jägerplatz 2a 1.

Mädchen im Nähen geübt f. Kanzelei. 4.  
 Ordentliche Mädchen finden Beschäftigung  
**Mineralwasser-Fabrik** Königsstr. 21.

**Gesuch.**  
 Ein junges Mädchen von auferh., welches  
 sich hat in Weißwaaren-Geschäft funktir  
 hat, sucht anderweitig Stellung. Näheres  
 Leipzigerstr. 35 im Laden.

**Lücht. Landmädchen** mit lang-  
 jähr. guten Zeugnissen suchen 1. Juli und  
 später Stellen durch  
 Frau **Scholle,** Rannischerstr. 22.

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
 (Statt besonderer Meldung.)  
 Heute Abend 1/7 Uhr verschied ruhig und  
 sanft nach längerem Leiden unsere gute Mut-  
 ter, Schwieger- und Großmutter die verewit-  
 wete Frau **Stärfeldt** **Therese Detten-  
 born** geb. **Schiff** im Alter von 68 Jahren,  
 welches tiefbetruert angehn.  
 Halle, den 23. Juni 1875.

**Die Hinterbliebenen.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Gestern Abend 11 1/2 Uhr entlich nach  
 langen schweren Leiden mein unvergesslicher  
 Mann und Vater der Schulfachmeisterei  
**Friedrich Berghaus** im Alter von 44 Jah-  
 ren 1 Monat. Um stillen Beileid bitte  
 die trauernde Wittve nebst 5 Kindern.

**Missionsfest**  
 den 30. Juni Nachmittags 3 Uhr in der  
 Kirche auf dem Petersberge. Predigt von  
 Herrn Pastor **Schwenke** in **Wiederstedt.**

**Wasserstand der Saale bei Halle.**  
 23. Juni Abds. am neuen Unterpegel 2,88 M.  
 24. Juni Morgens am Unterpegel 2,80 M.  
 23. Juni Abds. am alten Unterpegel 2,88 M.  
 24. Juni Morgens am Unterpegel 2,80 M.

**Hallescher Turn-Verein.**  
 Montags u. Donnerstags Übung.

**Tivoli-Theater im Brocken-  
 haus-Garten.**  
 Freitag den 25. Juni.  
**Richard's Wanderleben.**  
 (Richard, Wanderer: Fr. Dir. Frohmüller.)

Freitag den 25. Juni  
**zwei Monstreconcerte**  
 Nachmittags von 4 Uhr an  
 in **Wittekind,**  
 Abends von 8 Uhr an in  
**Freyberg's Garten,**

gegeben von der  
**Büchner'schen Schützenhaus-Capelle**  
 aus Leipzig und dem  
**Halle'schen Stadtorchester** (70 Mann),  
 unter abwechselnder Leitung ihrer Directoren.  
 Billets à Stück 50 R.-Pf. sind vorher bei  
 den Hrn. **Mittig, Schmeeritz, B. Schmidt,**  
 gr. Ulrichstr. 37, **Wortich,** gr. Steinstr. zu  
 haben. Entrée an der Kasse 75 R.-Pf.  
**W. Halle.**

**Restaurant z. Glocke.**  
 Freitag den 25. Juni **Concert** und  
**humoristische Gesangsvorträge**  
 von Frau **Wittig,** Auftreten des beliebten  
 Komikers **H. Chaudall,** sowie des musikal.  
 fischen **Clowns.** Anfang 8 Uhr.  
 [H. 5,839b] **C. Knäusel.**

**Krieger-Verein zu Halle a. S.**  
 Sonntag den 27. Juni  
**Haidegang.**  
 Antritt 1/2 1 Uhr im Vereinslocale.  
 Vereinsabzeichen sind anzulegen.  
 Der Vorstand **W. Fitzschke.**

**Verloren.**  
 Heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr  
 wurde auf dem Wege von der Geisstraße  
 bis Markt von einem armen Dienstmädchen  
 ein Fortemonnaie mit ca. 143 M. Inhalt  
 verloren. Der ehrliche Finder wolle dasselbe  
 gegen Belohnung bei **Dehmitz,** Bahnhofstr.  
 12, abgeben.

Ein **Vederpantoffel** ist verloren gegangen.  
 Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben  
 in **Mühlstraße 5, 2 Tr.,** abzugeben.

Ein **Ohrring** verloren. Bitte gegen Be-  
 lohnung abzugeben **Steinweg 41.**

Ein **kl. grüner Papagei** entflohen. Gegen  
 Belohnung abzugeben **Merseb. Chaussee 2.**